



Informationen und Nachrichten der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.

alzheimer **aktuell**

Themen heute:



Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.

Hausmannstraße 6
70188 Stuttgart

Tel. (0711) 24 84 96-60

Fax (0711) 24 84 96-66

Mail: info@alzheimer-bw.de

www.alzheimer-bw.de

Wir danken der
AOK Baden-Württemberg
für die Unterstützung beim
Druck dieses Rundbriefs

**Liebe Mitglieder,
liebe Freunde und Förderer
der Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.,**

angesichts der Hochphase im aktuellen Wahlkampf sind gerade auf bundespolitischer Ebene alle Diskussionen und Projekte im Demenzbereich auf Eis gelegt. Nichtsdestotrotz gibt es genügend Bewegung „im Kleinen“:

Ein großer Erfolg war der **Stuttgarter Demenzkonvent** am 16. Juli im Haus der Wirtschaft. Wir hatten in Kooperation mit dem Zentrum für Psychiatrie in Winnenden zu einer Ärztefortbildung eingeladen und ein offensichtlich attraktives und informatives Programm angeboten, das überdies mit 9 Punkten zertifiziert war – und so konnten wir uns über ein volles Haus freuen! Vier ganz unterschiedlich besetzte Diskussionspodien unter fachkundiger Moderation waren ein Garant für inhaltliche Vielfalt und Lebendigkeit, wie die gute Resonanz und die zahlreichen Beiträge aus dem Publikum zeigten.

Nach allen gescheiterten Versuchen in den Vorjahren, auf breiter Ebene (Haus-)Ärzte auf Alzheimer anzusprechen und über unsere Veranstaltungen zu erreichen, gibt es nun auch für uns eine klare Erkenntnis: die inhaltliche Brisanz des Themas allein reicht nicht aus – in Zusammenhang mit einer über die Landesärztekammer zertifizierten Fortbildungsveranstaltung wird das Thema Demenz aber sehr wohl auch attraktiv!

Besonders gefreut hat uns beim Demenzkonvent, dass ein intensiver „Blick über den Tellerrand“ möglich war: neben den im engeren Sinne medizinischen Themen Diagnose und Medikation wurde sehr deutlich, dass hier viele Beteiligte zusammenarbeiten müssen – Ärzte, Pflege, Beratungsdienste, Angehörige, Selbsthilfegruppen etc. – immerhin wird laut aktuellen Meldungen das Thema Demenz neben der Diabetes die größte Herausforderung der kommenden Jahre im Gesundheitsbereich sein!

Was bedeutet eigentlich „**Lebensqualität**“ für Alzheimer Kranke und ihre Angehörigen? Es liegt auf der Hand, dass eine Demenzerkrankung zutiefst in das Leben der Menschen eingreift – der Alltag verändert sich grundlegend und wird zur täglichen Herausforderung rund um die Uhr, Lebensplanungen und Perspektiven müssen überdacht und korrigiert werden, langjährige Beziehungen werden hart auf die Probe gestellt und oft auch regelrechten Zerreißen ausgesetzt.

Soviel ist klar – aber wie gestaltet und verändert sich die Lebensqualität konkret im Verlauf der Erkrankung? Die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. möchte in Kooperation mit dem Kompetenznetz Demenzen (bundesweiter Zusammenschluss der demenzbezogenen Universitätskliniken) eine **Befragung von pflegenden Angehörigen und auch Betroffenen** (soweit möglich) durchführen.

Die Studie ist derzeit in Vorbereitung – wir hoffen, dass wir die Fragebögen in Kürze verschicken können und bitten Sie jetzt schon sehr herzlich um Ihre Mitarbeit bzw. die Weitergabe an Betroffene!

Und noch eine Bitte haben wir an Sie: einige von Ihnen kennen sicher den Fotokalender, den die Deutsche Alzheimer Gesellschaft in diesem Jahr mit Demenzmotiven gestaltet hat. Er enthält die besten Fotografien aus dem zuvor bundesweit ausgetragenen Fotowettbewerb.

Gewinner des zweiten Preises ist der Hamburger Fotograf Michael Hagedorn. Er möchte nun ein umfangreicheres **Fotoprojekt zum Thema Alzheimer** machen und sucht Betroffene, die er in den letzten Jahren ihrer Krankheit behutsam mit der Kamera begleiten könnte. Dabei ist er sich

sehr bewusst, dass dieses Projekt viel Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl erfordert und auch eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Angehörigen voraussetzt. Wer sich hier angesprochen fühlt, möge sich bitte bei uns in der Geschäftsstelle melden – wir stellen bei Interesse gerne den Kontakt her.

Unser diesjähriges **Angehörigengruppenforum** (wir sind bislang vergeblich auf der Suche nach einer guten Alternative zu diesem Wortungetüm...) hat mit guter Resonanz am 19. Juli stattgefunden. Im Mittelpunkt stand diesmal ein sehr kompaktes und nichtsdestotrotz anschauliches und lebendiges Seminar zum Thema Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Hans-Jörg Eckardt, hochaktiver „Ruheständler“ (früherer Pressesprecher des Landesarbeitsamtes und jetziger Pressesprecher des Landesseniorenrates), gab den rund zwanzig vertretenen Angehörigengruppen gute Hinweise und Tipps für eine wirkungsvolle Pressearbeit vor Ort.

Die Seminarunterlagen sind bei uns in der Geschäftsstelle abrufbar; Herr Eckardt steht darüber hinaus einzelnen Gruppen bei Bedarf gern (und kostenlos!) für ihre individuelle Pressearbeit zur Verfügung – vielen Dank von hier aus für dieses großzügige Unterstützungsangebot (Kontakt über die Geschäftsstelle)!

Ein ewiges Stiefkind ist das Thema Alzheimer und Akutkrankenhaus. Hier haben wir einen kleinen, aber feinen Schritt zur Stärkung und Bekanntmachung der Selbsthilfe getan, indem wir uns an einem Projekt des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (mit Unterstützung der AOK Baden-Württemberg) beteiligt haben:

Wer im Krankenhaus liegt, kann in Kürze über den jeweiligen Haussender einen kurzen **Radiobeitrag mit einem Interview** über unseren Landesverband hören. Das ändert selbstverständlich noch lange nichts an der schwierigen Behandlungs- und Ver-

sorgungssituation Demenzkranker im Akutkrankenhaus, erhöht aber sicher unseren Bekanntheitsgrad.

Näheres zu dem Projekt können Sie nachlesen unter <http://www.swef-radioportal.de/selbsthilfe/shg.php>.

Immer mehr Gewicht erhält das Thema „**Wohn- und Hausgemeinschaften**“ für Menschen mit Demenz. Die diesbezüglichen Projekte und Planungen boomen nachgerade – allerdings gibt es in Baden-Württemberg bislang erst eine sehr bescheidene Anzahl von funktionierenden Projekten in der Praxis. Eine Wohngemeinschaft ist auch nicht von vornherein in jedem Fall die optimale Lösung, wenn eine stationäre Unterbringung erforderlich ist. Aber sie stellt sicher eine wichtige und zukunftssträchtige Alternative und Ergänzung zur herkömmlichen Heimunterbringung dar. Und so widmen sich auch im vorliegenden „alzheimer aktuell“ mehrere Beiträge diesem Thema.

Zu guter Letzt bitten wir Sie, sich bereits jetzt den Termin für unsere diesjährige **Mitgliederversammlung am 3. Dezember** vorzumerken, die Einladung wird mit der nächsten Ausgabe von „alzheimer aktuell“ zeitnah verschickt!

Gute Anregungen bei der Lektüre unseres „alzheimer aktuell“ und noch ein paar wärmende Spätsommertage wünscht Ihnen (und uns)



Sylvia Kern
Geschäftsführung

Inhaltsangabe

Seite

Anmerkungen aus der Geschäftsstelle **2**

Infos aus regionalen Betreuungsangeboten **5**

- Besuchsdienst für ältere, verwirrte Menschen in Ostfildern 5

Neues aus dem Land **7**

- Modellprojekt „Landesweite Beratungs- und Vermittlungsagentur“ 7
- Demenzprojekt Chiang Mai, Thailand 7
- Lebensqualität mit Demenz? 10
- 10 Jahre DRK-Tagespflege in Aalen 11
- Arbeitskreis Demenz Schwarzwald-Baar-Kreis 12
- Interview: Das Freiburger Modell –
Netzwerk Wohngruppen für Menschen mit Demenz 13

Wissenswertes aus der Sozialpolitik **15**

- Demenz-WG's: ESA will neuen Leitfaden entwickeln 15
- Unterhaltspflicht von Kindern für ihre pflegebedürftigen Eltern 15

Tipps und Informationen **16**

- Demenzkampagne der Deutschen Alzheimer Gesellschaft „Helfen nicht vergessen“ 16
- Welt Alzheimerstag 2005 16
- Entzündungen als Risikofaktor für Demenz 16
- Hilfe bei Schlafproblemen 17
- Nützliches und Wissenswertes im Netz 17
- Lesetipps und Buchbesprechungen 17
- Infoservice des Landesverbandes 19

Herzlichen Dank an unsere Unterstützer **19**

Termine und Veranstaltungen **20**

- Fortbildungen für Betreuungsgruppen 20
- Vortragsveranstaltungen der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.
für den Großraum Stuttgart (in Kooperation mit der Ev. Gesellschaft Stuttgart) 20
- Landesweite und überregionale Termine 21
- Regionale Termine 22

Infos aus regionalen Betreuungsangeboten

Einblicke – „Besuchsdienst für ältere, verwirrte Menschen in Ostfildern“

„Hätten Sie vielleicht noch etwas Zeit für eine weitere Begleitung?“ – Eine kurze Überlegung war das schon wert! Wenn es um Menschen geht, die am Rande der Gesellschaft stehen als sogenannte Demenz- bzw. Alzheimerpatienten, wer hilft da heute in unserer oft auf Eigennutz und Egoismus gepolten Welt gerne mit?

Ich tue es. Je mehr ich mich in diese Arbeit eingelassen habe, desto größere Freude bereitet sie mir. Menschen, die von vielen heute als „befremdlich“ angesehen werden, haben es mehr denn je nötig, mit der notwendigen Akzeptanz behandelt zu werden. Ich sagte also „Ja“. Und dann begann das Abenteuer. Nach einem Erstbesuch zusammen mit unserer Einsatzleiterin war der Kontakt zu dem Ehepaar schnell hergestellt und ein erster Termin stand fest.

Am Montagmorgen um 9.00 Uhr stand ich an der Wohnungstür und holte Herrn P. ab. Ich hatte mir ein Besuchsprogramm für den Höhenpark Killesberg ausgesucht – mit Stadtbahnanschluss eine tolle Sache.

Schnell fiel mir auf, dass die Ausfälle im Kurzzeitgedächtnis weiter fortgeschritten waren, als es das Lebensalter von 56 Jahren erahnen ließ. Wiederholtes Fragen nach wenigen Minuten oder ausweichende Antworten bei bestimmten Nachfragen ließen mich erschreckt ahnen, was die unmittelbare Umgebung in Familie und naher Bekanntschaft da wohl schon durchgemacht hatte und noch machen würde!

Bei herrlichem Sommerwetter und wenig Besuchern waren jedoch die trüben Gedanken schnell von fröhlichen überlagert. Beim Abbau einer Messeveranstaltung gab uns ein Mitarbeiter einer der Aussteller gerne Auskunft über die tollen Produkte der Firma –

was für ein Werbefaktor! Und auch mein Begleiter hatte seine große Freude an dem Gezeigten und Erklärten. Überall wurde gehämmert und verpackt, abgebrochen und auf riesigen LKW's verstaut. Kurzweil pur! Als neue Attraktion lockte der wunderschöne Aussichtsturm mit seiner weiten Sichtmöglichkeit. Der Aufstieg kostete zwar ein paar zusätzliche Schweißperlen – aber ohne Fleiß kein Preis! Wie im Fluge verstrich die Zeit da oben und wir wollten ja vom restlichen Park auch noch etwas sehen. Also Abstieg und auf zu neuen Erlebnissen.

Sehr zugute kommt mir die sehr gute körperliche Verfassung und das gute Gehvermögen meines Schützlings. Ältere Personen, die ich schon betreute, waren meist ohne Rollator (Gehwagen) kaum mehr zu solchen Exkursionen fähig.

Die Stadtbahn brachte uns in schneller Fahrt wieder auf die heimatlichen Filder und in das gewohnte häusliche Feld. Wie wohl ist mir in solchen Augenblicken, Menschen, die zwangsweise größtenteils daheim bleiben müssen, weil sie ohne Begleitung ihre eigenen Wände nicht mehr auffinden würden, einen Vormittag gewidmet zu haben. Das begeisterte Mitmachen, die gute Aufnahme der Hinweise und das Glück wirklich und wahrhaftig aus den Augen leuchten zu sehen – ist das nicht der schönste Dank?

Der Flughafen Echterdingen war das nächste Ziel unserer Ausflüge. Durch meine ehemalige Tätigkeit als Aushilfs-Taxifahrer kannte ich bestimmte Abläufe noch sehr gut. Die Besucherterrasse mit ihren tollen Sichtmöglichkeiten auf den emsigen Flugverkehr der ankommenden und abfliegenden Maschinen, der Betankungen, Bordverpflegung und Sanitär-Serviceleistungen, all das macht so einen Besuch ungeheuer interessant und ist im Vergleich zum Stubenhockerdasein natürlich gigantisch.

Bei der Abfahrt im S-Bahnhof Flughafen kommt mir dann die Hilflosigkeit und Notwendigkeit der unumgänglichen Begleitung meines Schützlings erschreckend zum Bewusstsein. Des Schreibens und Lesens nicht mehr kundig, ist die Auswahl des Zuges allein nicht mehr möglich. Das Einsteigen in

eine andere Linie oder in entgegengesetzter Richtung muss ich kraftvoll verhindern. Später stelle ich an die Ehefrau die Frage, was von den vielen Eindrücken im Gedächtnis ihres Mannes haften geblieben ist. Die Antwort fällt für einen gesunden Menschen ernüchternd aus: Fehlanzeige. Gerade vielleicht noch eine einzige Wahrnehmung ist zur nachträglichen Wiedergabe erhalten geblieben.

Ich bin deshalb nicht traurig oder gar wütend. Ich habe in meiner 4-jährigen Begleitung gelernt, dass es nicht auf die „Resultate“, sondern auf ein im Moment Glückmachen ankommt.

In der heutigen Welt zählen messbare Ergebnisse, Daten, Fakten und Erlöse. Im Umgang mit Alzheimer-Patienten wird das alles aufgehoben. Was da zählt, ist sich Zeit nehmen für einen Menschen. Ganz für ihn da sein und ihn spüren lassen, dass ich nicht darauf aus bin, zusammenzuzählen, wie viele Entgleisungen heute wieder vorgekommen sind.

Ich bin mir ganz sicher, dass auch ein Mensch mit einem total desolaten Kurzzeitgedächtnis spürt, ob ein anderer ihn als vollwertiges Mitglied unserer Gemeinschaft ansieht oder nicht. Ich bin gerne bereit, in meiner unmittelbaren Umgebung darauf einzuwirken, dass diese Menschen ihre Würde und Daseinsberechtigung behalten und täglich auf's Neue erfahren.

Theo Bitzer, seit vier Jahren Volunteer im Besuchsdienst für ältere verwirrte Menschen Ostfildern

Anmerkungen zu Herrn Bitzer:

Herr Bitzer ist 64 Jahre alt und einer von zehn Volunteers, die sich seit viereinhalb Jahren im „Besuchsdienst für ältere, verwirrte Menschen“ engagieren. Er hat seither sechs Begleitungen – ausschließlich von Männern – übernommen. Die längste davon erstreckte sich über dreieinhalb Jahre.

Herr Bitzer ist von Beruf Lebensmittelkaufmann und war bis zu seinem Ruhestand als Abteilungsleiter verantwortlich für neun Kantinen im öffentlichen Dienst.

Die Motivation für sein Engagement

„Ich habe in meinem Beruf viel mit Personal und viel mit Leuten zu tun gehabt und habe Menschen kennen gelernt, die beim Ausscheiden aus dem Berufsleben nichts mit sich anzufangen wussten. Ich habe mir damals schon geschworen, das wird bei dir anders sein. Der Ruhestand muss sich anders gestalten lassen, als das bei diesen Personen war. Ich kenne Menschen, die sind innerhalb von zwei bis drei Jahren verstorben. Damals ist in mir der Gedanke gereift, dass ich mit Menschen noch was machen möchte.“

Die erste Begegnung mit Demenz

„Das war ein älteres Ehepaar – wir waren Nachbarn – ich habe ihnen immer wieder bei der Gartenarbeit oder verschiedenen Dingen, mit denen sie nicht mehr zurecht gekommen sind, geholfen. Da ist mir aufgefallen: die Ehefrau hat immer Begriffe umschrieben. Sie hat die Worte nicht mehr gefunden – heute weiß ich, das war mit Sicherheit eine Demenz. Ich merkte, dass ich mit diesen Leuten gut umgehen konnte – und dass man solche Dinge auch übersehen kann.“

Prägende Erfahrungen

Dazu zählten vor allem die Besuche bei der Schwiegermutter im Pflegeheim. „Da habe ich täglich gesehen, dass da teilweise eine große Einsamkeit stattgefunden hat. Die Menschen sind vielfach alleine gelassen worden. Sie saßen da wie die Hühner auf der Stange. Wenn man mit einem kleinen Kind gekommen ist, haben sich die Mienen der Leute erhellt. Da sagte ich mir: Könnte man da nicht ein bisschen Licht hereinbringen in so einen schwarzen Alltag!“

Anreize

„Als ich dann den Presseartikel zum Besuchsdienst in der Stadtrundschau las, dachte ich – ich probier das mal! Zuerst war mir doch ganz schön bange, ich hatte ja keinerlei Vorahnung von pflegerischen Dingen usw. – aber aufgrund der guten Begleitung und der guten Fortbildungen hat das sehr gut geklappt.“

„Diese Einführung, die fachliche Begleitung – das war sehr wichtig. Das Schlimmste für mich wäre, wenn einer sagen würde, man hätte das schlecht gemacht. Hier hat das aber Spaß gemacht, die Wissensaufnahme, die Besprechungen in der Gruppe und die Ermutigungen. Das war Klasse.“

(zusammengestellt von Gabriele Beck, Leitstelle für ältere Menschen Ostfildern)

Neues aus dem Land

Modellprojekt „Landesweite Beratungs- und Vermittlungsagentur“

Die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. baut derzeit eine "Landesweite Beratungs- und Vermittlungsagentur" auf. Inhaltliche Schwerpunkte der Arbeit sind u.a. die Beratung, Unterstützung und Qualitätssicherung der niedrigschwelligen Betreuungsangebote im Land (Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz, Häusliche Betreuungsdienste bzw. Helferinnenkreise, Angehörigengruppen, Demenzberatungsstellen etc.).

Das Projekt wird seit dem 1.1.04 als Modell im Rahmen des Pflegeleistungsergänzungsgesetzes vom Land Baden-Württemberg und der Pflegekasse gefördert. Die Halbzeit der dreijährigen Modellphase ist Anlass für den jetzt vorliegenden Zwischenbericht von Prof. Dr. Eckart Hammer, der das Projekt durchgängig wissenschaftlich begleitet.

Der aktuelle Bericht bescheinigt dem Projekt einen sehr positiven und effizienten Verlauf und gibt der Hoffnung und Notwendigkeit Ausdruck, dass das Projekt nach Ablauf der Modellphase nachhaltig weiter gefördert wird, um die begonnene Aufbauarbeit fortzuführen und zu konsolidieren.

Wir freuen uns sehr über die gute Rückmeldung und sind natürlich offen für Rückfragen – den gesamten Bericht finden Sie auf unserer Homepage unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0001/detail.php?nr=5655&kategorie=0001> .

Demenzprojekt Chiang Mai, Thailand

Was lange währt, wird endlich gut: schon in der letzten Ausgabe von „alzheimer aktuell“ hatte ich Ihnen einen Bericht über meinen Besuch bei Martin Woodtli's Urlaubsprojekt in Chiang Mai versprochen. Und eigentlich haben diese sehr persönlichen Eindrücke auch nichts unter „Neues aus dem Land“ zu suchen – aber es gibt eben noch keine Rubrik „Exotisches und dennoch Interessantes“ oder ähnliches...

Kennen gelernt hatte ich den Schweizer Sozialarbeiter Martin Woodtli beim Bundeskongress der Deutschen Alzheimer Gesellschaft im Sommer 2004 in Lübeck, wo er sein Urlaubsangebot für Menschen mit Demenz in Thailand vorgestellt hatte.

Vorangegangen waren bereits einige Beiträge in den Medien, die mich neugierig gemacht hatten: da verpflanzt ein eher kosmopolitisch orientierter Sohn seine konventionell in der Schweiz aufgewachsene und hochdemente Mutter in ein asiatisches Land und weitet ein anfängliches Experiment zu einem erfolgreichen Projekt aus.

Kann das denn eine Lösung sein, die den Kranken gerecht wird? Oder – ketzerisch gefragt – wird hier ein exotisches Experiment auf dem Rücken der Betroffenen ausgetragen und von den Medien hochgejubelt? Thailand – eine völlig andere Kultur, ein extrem anderes Klima, ein Land, in dem Sitten, Gebräuche und Mentalität in nichts mit unseren Gegebenheiten zu vergleichen sind?!

Und so wollte ich mir selbst einen Eindruck verschaffen und habe Martin Woodtli und seine kleine Einrichtung anlässlich eines privaten Urlaubs im Frühjahr besucht.

Chiang Mai liegt im Norden Thailands und ist nach Bangkok die größte Stadt des Landes – um diese Zeit im Frühjahr staubig, heiß und zumindest im Zentrum von einer immerwährenden Smogglocke bedeckt. Die Innenstadt wirkt in weiten Teilen durchaus großstädtisch und sehr geschäftig, die Außenbereiche sind deutlich ruhiger und gepflegter. In einer guten dreiviertel Stunde fahre ich per Taxi für rund zwei Euro in den angegebenen Vorort.

Hier dominieren Einfamilienhäuser mit Gärten und viel Grün rundherum. Eine für dortige Verhältnisse etwas eigenartige kleine Gruppe zeigt mir, dass ich am Ziel angelangt bin: eine alte Frau in gestreiften Hosen und zwei weitere alte Menschen – offensichtlich ebenfalls Ausländer – sind in der Begleitung von mehreren Thailänderinnen unterwegs zu einem Spaziergang.



... viel unterwegs sein gehört ganz selbstverständlich zum Alltag

Martin Woodtli erwartet mich in seinem Haus und stellt mir seine thailändische Frau vor, die gerade frische Fruchtsäfte für die Gruppe richtet. Das Haus dient im oberen Geschoss den Woodtlis als ihr privates Domizil, das Erdgeschoss ist Aufenthalts- und Essraum inklusive Küche. Auch ein kleiner Wellness- und Schönheitsbereich fehlt nicht: hier gibt es eine Relax- und Massageliege und einen Platz zum Haare frisieren etc. – das körperliche Wohlbefinden und das äußere Erscheinungsbild sollen nicht vernachlässigt werden.



Das Wohnhaus für die Tagesgestaltung

Aber der größte Teil des Alltagslebens findet draußen im Garten statt, und so geselle ich mich mit an den großen Gartentisch in den Schatten.



klimabedingt kann hier fast alles im Freien statt finden

Frau X., Frau Y. und Herr Z. leben mittlerweile hier; die beiden alten Damen sind hochdement, Herr Z. ist in der mittleren Krankheitsphase und oft noch gut ansprechbar. Und so antwortet er auch auf meine Frage, wie es ihm gehe, mit einem breiten Lächeln: „ja, das ischt wie im Paradies!“ Dann wendet er sich wieder seiner Musik zu und summt mit – der eine Knopf des Kopfhörers in seinem Ohr, der andere in dem seiner Betreuerin...



gemeinsamer Musikgenuss...

Es gibt Fruchtsäfte und frische Mango, Melone und anderes Obst, das den drei Kranken immer wieder geduldig und mit viel Lachen und persönlicher Zuwendung angeboten wird. Martin Woodtli erzählt, dass ein Großteil des Tages der Nahrungsaufnahme dient. Die Verständigung erfolgt dabei am wenigsten über Sprache – die Thailänderinnen sprechen nur wenige Brocken Schweizerdeutsch. Was übrig bleibt, sind Gestik, Mimik, viel Körpersprache und jede Menge Intuition und menschliche Wärme, begleitet von viel Lachen und Herzlichkeit. Ich frage nach demenzspezifischem Wissen und Methodik und erfahre erwartungsgemäß, dass das Meiste hier aus dem Gefühl und „aus

dem Bauch heraus“ geschieht. Martin Woodtli möchte seine Mitarbeiterinnen aber mittelfristig sehr wohl auch demenzspezifisch schulen und fortbilden – sobald es die Zeit zulässt.



multikulturelle Verständigung –
die Sprache steht nicht im Vordergrund

Insgesamt drei Betreuerinnen stehen in Schichten rund um die Uhr jedem Kranken zur Verfügung – ein Personalschlüssel, von dem wir hierzulande nicht einmal träumen können. Oft wird auch gar nicht so genau zwischen Privatleben und Beruf getrennt – so zum Beispiel lassen es sich die Betreuerinnen manchmal nicht nehmen, bei einem Ausflug mit dabei zu sein, selbst wenn sie gerade gar keinen Dienst haben.

Tägliche Spaziergänge und alle möglichen Unternehmungen außerhalb stehen auf der Tagesordnung, besonders beliebt sind Marktbesuche. Das ungewohnte Klima und die gänzlich anderen Ernährungsgewohnheiten scheinen dabei keinem der Gäste besondere Schwierigkeiten zu bereiten. Überhaupt sei es seinerzeit das größte Problem gewesen, seine Mutter ins Flugzeug zu setzen – alle anderen Umstellungsprozesse vor Ort seien weit weniger belastend und schwierig gewesen als befürchtet, erzählt Martin Woodtli.

Nachts schläft die jeweilige Pflegeperson auf einer Matratze vor dem Bett, manchmal auch zusammen mit dem kranken Menschen in seinem Bett. Geschlafen wird übrigens in einem anderen Gebäude, wenige Gehminuten entfernt. Jeder Gast hat sein eigenes Zimmer mit einer eher bescheidenen und funktionalen Einrichtung – aber hier wird so wieso nur geschlafen.



liebevolles Sammelsurium im Schlafzimmer

Martin Woodtli erlebt die derzeitige räumliche Trennung von Tag- und Nachtbereich nicht als optimal, aber auch nicht als besonders schwierig. Aber das Problem wird sich so wieso bald nicht mehr stellen – er hat einen Bauplatz ganz in der Nähe und will hier ein größeres Projekt realisieren, wo die Gäste dann auch schlafen können. Hier wird es künftig auch Zimmer für Besucher geben – für Angehörige, die sich vorab einen authentischen Einblick verschaffen möchten, für Hospitanten usw.



das bisherige Schlafhaus

Es gab und gibt ein riesiges Medieninteresse an seinem Projekt, erzählt Martin Woodtli. Aber unter den jetzigen Umständen kann er die Belegung gar nicht ausweiten. Und so möchte er expandieren und langfristig auch von seinem Projekt leben können. Bislang funktioniert das noch nicht, wiewohl die Preise für die Unterbringung zwar weit von unseren westeuropäischen Konditionen entfernt sind, für thailändische Verhältnisse aber immer noch horrend hoch sind. Daher richtet sich das Angebot auch ausschließlich an Europäer, zumal in Thailand alte Menschen noch traditionell im Familienverband versorgt werden und hohe Achtung genießen, selbst wenn sie eindeutig verwirrt sind.



Nähe und Berührung sind eine Selbstverständlichkeit

Für Martin Woodtli ist klar, dass er für sich und seine Mutter den richtigen Weg gewählt hat. Er weiß, dass sie in der Schweiz schon längst in einer vollstationären Einrichtung leben müsste – für ihn ein unvorstellbarer Gedanke. Und auch die Angehörigen der anderen Gäste sind nach anfänglicher Skepsis inzwischen von seinem Konzept voll und ganz überzeugt.

Klar ist, dass dieser Weg nicht Jedermanns Sache ist, und selbstverständlich lassen sich thailändische Verhältnisse nicht einfach übertragen oder kopieren. Vieles dort hat mich beeindruckt und fasziniert, auch wenn alle meine Eindrücke natürlich sehr subjektiv sind und nur einen kleinen Ausschnitt aus der Gesamtsituation wiedergeben. Geblieben sind mir die Hochachtung vor einem mutigen Weg, beeindruckende Bilder einer sehr liebevollen und menschlichen Betreuung der demenzkranken Gäste und viele Elemente von unreglementierter Lebensfreude und Kreativität.

Ja, und ich werde im nächsten Frühjahr Martin Woodtli einen Folgebesuch abstatten und schauen, wie sich sein Projekt weiter entwickelt hat...

Sylvia Kern, Geschäftsführung AGBW

Lebensqualität mit Demenz?

Unter dieser Überschrift fand am 27.6.2005 ein regionaler Fortbildungstag für 140 Bürgerschaftlich Engagierte in Betreuungsgruppen und in der häuslichen Betreuung von dementiell erkrankten Menschen statt.

Veranstalter war der Koordinierungskreis Ambulante Betreuung von Demenzkranken aus den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen. Ein Ziel unseres Fortbildungsangebotes sollte es sein, die große Bandbreite der unterschiedlichen methodischen Ansätze in der psychosozialen Betreuung dementer Menschen darzustellen. Ausgangspunkt ist der alltägliche individuelle, phantasievolle und kreative Umgang mit den dementen Menschen, der in hohem Maße für die Lebensqualität mit Erhaltung der Alltagsfertigkeiten ausschlaggebend ist. Bewusst haben wir in dieser Fortbildung die medizinischen therapeutischen Ansätze außen vor gelassen, da diese in anderen Veranstaltungen in der Regel im Vordergrund stehen.

Ein weiteres Ziel lag in der Vernetzung der bisher Engagierten – zu sehen, dass sie viele sind, ganz unterschiedlichen Alters, und hier den Austausch anzuregen.

Humoristisches Kabarett „Lachen über – Lachen mit“ war unser Einstieg in das Thema. Teilweise blieb einem manchmal das Lachen im Halse stecken, die Botschaft erreichte direkt das Herz.

Fünf Workshops waren im Angebot, an zweien konnte man teilnehmen. Da war die Auswahl nicht einfach.

1. Zeitreise

Der Zugang zum Sein des Menschen liegt in seiner biografischen Prägung. Welche Werte wurden ihm vermittelt, wie wuchs er zeitgeschichtlich auf, gab es Verluste und was waren seine Lebensfragen? Man kann allein mit einem essbiografischen Gespräch viele schöne Stunden gestalten. Erinnerungspflege kann helfen, Selbstwertgefühl und Wohlbefinden zu stärken, scheinbar unverständliches Verhalten zu verstehen und eventuell alte Lebensbewältigungsstrategien zu mobilisieren. Sie ist die Voraussetzung für eine individuelle Betreuung und Bestandteil anderer Methoden wie Validation, Musik- und Milieuthherapie, 10 Minuten Aktivierung etc. Sie zeigt uns die „Türöffner“ (Schlüsselbegriffe) bei Unruhe, unkonventionellem Verhalten, Aggression, aber auch bei Wohlbefinden.

2. Kreativ Sinne anregen

Im eigenen Erleben die Erfahrung machen, was wir für unser Wohlbefinden brauchen, war Ziel dieses Workshops. Bücher, Duftöle, Seifen, Wärmflasche, Weidekorb, Rosenblätter, Getreidekörner, Hammer und Rasierwasser lösten vielfältige Empfindungen aus und weckten die unterschiedlichsten Erinnerungen. Am Rosentisch wurde erkannt, dass die Jahreszeiten uns helfen, ins Gespräch zu kommen. Das abschließende Rosengedicht war die Krönung des Wohlbefindens.

3. Einander verstehen – aber wie?

In diesem Workshop wurde ganz konkret anhand vieler Fallbeispiele die Kommunikation mit demenzkranken Menschen geübt. Die Rollenspiele ermöglichten den Teilnehmenden, selber auszuprobieren und auch nachzuempfinden, wie ihre Botschaften ankommen.

4. Impulse aus dem Jahreskreis

Traditionen und Bräuche prägen unseren Alltag seit Generationen. Viele davon haben sich aus dem Glaubensleben entwickelt, denken wir doch nur an Feste wie Weihnachten, Fronleichnam oder Ostern. Aber auch die Veränderungen in der Natur oder weltliche Feste wie der Tanz in den Mai betten uns in das Jahr ein und geben uns durch die jährliche Wiederholung eine zeitliche Orientierung.

Mit Gedichten, Liedern, Geschichten, Sprichwörtern, Sinnesmaterialien wie Nahrung (Erdbeeren), Musik, gemeinsamem Tun (Obst einkochen) können wir Erinnerungen wecken, Kompetenzen erspüren lassen und eine angenehme Zeit erleben lassen.

Wichtig ist die Botschaft, dass das vorbereitete Thema eine Möglichkeit darstellt und kein Muss. Es steht niemals das Ergebnis eines Angebots im Vordergrund, sondern immer eine für beide Seiten angenehme Begegnung, die nicht korrigiert oder bevormundet und die Menschen in ihrem Verhalten und Erleben ernst nimmt.

5. Bewegung in Harmonie

Die Erinnerung an natürliche Bewegungsabläufe wecken und unterstützen – wie geht das? In diesen Workshop flossen die Sichtweisen der Ergotherapie und der Kinästhetik ein.

Wie bewegen wir uns und wie kann ich mit einem Menschen umgehen, der nicht kooperativ ist, der aufgeregt ist, der Schmerzen hat und der Unterstützung beim Aufstehen und Gehen braucht?

Wie steht man, wenn vorher die Fußgelenke mobilisiert wurden? Welche Methoden der beruhigenden taktilen Reize gibt es?

Immer wieder gilt, dass überprüft werden muss: Erlaubt mir der Betroffene eine Berührung? Bin ich in der Geschwindigkeit ihm angepasst? Unterstütze ich ihn, indem ich den Ablauf in kleine Einzelschritte aufteile?

Die überwältigende Teilnahme an der Fortbildung hat uns gezeigt, dass wir mit unserem Angebot auf dem richtigen Weg sind. Für das nächste Jahr haben wir bereits, wie von vielen Teilnehmenden gewünscht, eine vertiefende Fortbildung geplant. Vorläufiger Termin ist hier der 13.6.2006.

Waltraud Kannen, Sozialstation Südlicher Breisgau

10 Jahre DRK-Tagespflege in Aalen

„Die DRK-Tagespflege ist eine Erfolgsgeschichte für den DRK-Kreisverband genauso wie auch für Betroffene und ihre Angehörigen“, sagte Kreisverbandsvorsitzender Dr. Eberhard Schwerdtner beim Festakt zum zehnjährigen Bestehen der Einrichtung.

Täglich besuchen durchschnittlich 15 Besucher im Alter von zur Zeit 44 bis 94 Jahren die Tagespflege. Auf Wunsch werden die BesucherInnen vom Fahrdienst zuhause abgeholt und abends wieder nach Hause gefahren.

Menschen mit Demenz bilden die Hauptgruppe der BesucherInnen. Nach ihnen ist auch das spezielle Betreuungs- und Unterstützungskonzept ausgerichtet: Die Erhal-

tung vorhandener Fähigkeiten etwa wird gefördert beim gemeinsamen Kochen, Singen oder bei der Gymnastik. Grundsatz der Betreuung ist für alle MitarbeiterInnen, die Wirklichkeit der demenziell erkrankten Menschen als für sie gültig anzuerkennen.

Die strukturierenden Beschäftigungsangebote richten sich nach den Erkenntnissen, die aus den biografischen Angaben der BesucherInnen gewonnen werden. So stehen beispielsweise beim gemeinsamen Kochen Lieblingsgerichte wie Riebelasuppe, Ofaschlupfer, Apfelküechla, falscher Has' oder Kutteln mit Röstkartoffeln auf dem Plan. Oftmals wird bei der Vorbereitung und Besprechung für das Kochen „der Spieß umgedreht“: die alten Menschen berichten und erklären den „Jungen“, wie die Gerichte gekocht werden. So manches Küchegeheimnis wurde schon gelüftet und weitergegeben.



Neben der Entlastungsfunktion für die Angehörigen steht an vorderster Stelle das Gemeinschaftserlebnis für die BesucherInnen. Es ist den MitarbeiterInnen der Tagespflege wichtig, den Menschen mit Demenz eine Atmosphäre des Wohlfühlens unter normalen Rahmenbedingungen zu bieten.

Die DRK-Tagespflege ist montags bis freitags von 8 bis 17 Uhr geöffnet. Sie befindet sich im Haus der Sozialarbeit des DRK Kreisverbandes Aalen e.V., Bischof-Fischer-Straße 119 in Aalen, Tel. 07361-95 12 30.

Etwas jünger als die Tagespflege ist die Betreuungsgruppe für Demenzkranke. Sie findet jeden Donnerstag von 14 bis 17 Uhr ebenfalls im Haus der Sozialarbeit des DRK Aalen statt, Info unter Tel. 07361-95 12 44.

Barbara Sesselmann, Leiterin der DRK-Tagespflege in Aalen

Arbeitskreis Demenz Schwarzwald-Baar-Kreis

Versorgungsstrukturen für Demenzkranke: Was haben wir – was brauchen wir? An dieser Fragestellung und Aufgabe arbeitet der Arbeitskreis Demenz beim Gesundheitsamt Schwarzwald-Baar seit einigen Jahren.

Wegweisend könnte das Modellprojekt Gerontopsychiatrisches Zentrum Nürtingen im Landkreis Esslingen sein, das Hartwig von Kutzschenbach jetzt im Landratsamt vor Fachleuten aus Medizin und Pflege vorstellte.

Mit der demographischen Entwicklung wird eine dramatisch zunehmende Zahl von Demenzkranken erwartet. Sie brauchen Sicherheit, Schutz, Hilfe, bei fortschreitender Erkrankung auch Anleitung, Aufsicht und Führung.

Jede dritte Familie hat heute einen Demenzkranken zu versorgen und zu etwa siebzig Prozent geschieht das zu Hause. Von den pflegenden Angehörigen bekommen etwa dreißig Prozent im Zuge dieser sehr belastenden Aufgabe eine Depression mit Krankheitswert, weiß Referent v. Kutzschenbach.

Demnizerkrankungen werden in der Regel sehr spät erkannt. Als dringend notwendig fordert der Fachmann frühzeitige Diagnosestellung, Information, Beratung, Hilfenetze und Gesprächsgruppen für Angehörige, spezielle Betreuungsangebote, Fort- und Weiterbildung für Ärzte und Pflegepersonal sowie Abrechenbarkeit von ärztlichen und Versorgungsleistungen.

Im Landkreis Esslingen hat man in den vergangenen Jahren mit dem Gerontopsychiatrischen Zentrum in Nürtingen flächendeckend eine fachlich qualifizierte Versorgungsstruktur für Demenzkranke und ein effizientes Hilfenetz für deren Angehörige aufgebaut. Zum Gesamtprojekt gehören ein Sozialpsychiatrischer Dienst für alte Menschen (SOFA), die Geronto-Tagesklinik, die Geronto-Psychiatrische Institutsambulanz und demnächst auch eine Memory Clinic.

Den Landkreis Esslingen kostet dieses Beratungs-, Hilfe- und Betreuungsnetz mit haupt-

und ehrenamtlichen Mitarbeitern einen Euro je Einwohner, insgesamt eine halbe Million Euro jährlich.

Hartwig v. Kutzschenbach gibt Kommunalpolitikern ganz eindeutig eine neue Verantwortung vor: "Die Versorgung von Demenzkranke ist Daseinsvorsorge" und, wenn das Konsens werden sollte, eine kommunalpolitische Aufgabe, deren Mitfinanzierung sich Kreistage stellen müssen.



v.l.n.r. Hartwig v. Kutzschenbach,
Sozialdezernentin Barbara Kollmeier und
Dr. med. Graf Peter zu Dohna vom AK Demenz

Foto und Zeitungsbericht von E. Winkelmann-Klingsporn

Interview: Das Freiburger Modell – Netzwerk Wohngruppen für Menschen mit Demenz

Das Freiburger Modell – Netzwerk Wohngruppen für Menschen mit Demenz ging nach vier Jahren Vorarbeit Ende des Jahres 2004 an den Start. Entwickelt wurde es an der Evangelischen Fachhochschule unter Leitung von Professor Dr. Thomas Klie.

Mit dem „Freiburger Modell“ ist ein Netzwerk initiiert worden, das in Freiburg und Umgebung unterschiedliche Wohngruppen für Menschen mit Demenz aufbaut, zusammen mit Trägern und Initiativen. Die fachliche Steuerung übernimmt eine zentrale Managementstelle. Mit diesem Netzwerk für Wohngruppen für Menschen mit Demenz werden folgende Eckpunkte miteinander vereinigt:

- Netzwerk von Initiativen und Trägern
- Im Mittelpunkt: Hauswirtschaft, in Verantwortung: Pflege
- Kleinräumiger Einzugsbereich
- Spezielle Lösungen, gemeinsame Steuerung
- Systematische Beteiligung Angehöriger / Bürger

Ziel ist es, neue Formen der Versorgung und Begleitung von Menschen mit Demenz zwischen ambulant und stationär zu erproben, auch mit dem Gesichtspunkt, die Betreuung durch Angehörige und bürgerschaftlich Engagierte institutionell zu verankern. Diese Mixtur ist mit beruflichem, familiärem und bürgerschaftlichem Engagement zu gestalten.

Die verschiedenen Formen der Versorgung arbeiten in einem trägerübergreifenden Netzwerk zusammen. Hierbei ist die Bevölkerung von Freiburg und Umgebung für das Thema „Leben mit Demenz“ zu gewinnen. Hier wird bürgerschaftliches Engagement mit einbezogen und das Thema Demenz zu einem öffentlichen Thema gemacht: Lebensqualität ist weitaus mehr als Pflegequalität.

In der zentralen Managementstelle des Netzwerkes wirken u.a. Lucia Eitenbichler, Diplom-Sozialpädagogin (FH), und Michael Szymczak, Diplom-Sozialpädagoge (FH).

Michael Szymczak hat uns einige Fragen beantwortet:

Wie entstand das Freiburger Modell?

Vor circa sechs Jahren entstand eine Initiative von Angehörigen, eine Wohngruppe bzw. ein Netzwerk für Wohngruppen für Menschen mit Demenz ins Leben zu rufen. Professor Klie und sein Team von der Ev. Fachhochschule Freiburg entwickelten diese Idee weiter. Anträge wurden bei den Bundesministerien für Gesundheit und Soziale Sicherung, dem Bundesministerium für Familie, Senioren und Frauen und der Stiftungsverwaltung Freiburg gestellt. Diese wurden Ende 2004 bewilligt. Für dieses Projekt ist für den Projektzeitraum wissenschaftliche Begleitung vorgesehen, die u.a. in den Händen des ISO-

Institutes liegt. Vom zentralen Netzwerk-Management werden die einzelnen Wohngruppen beim Aufbau begleitet. Die Wohngruppen können unterschiedlichster Art sein.

Wie sind Ihre Erfahrungen mit dem „Freiburger Modell“ seit dem Start 2004?

Wir sind sehr angenehm überrascht über das große Interesse von den verschiedenen Seiten. Wir stellen fest, dass hier ein großer Informationsbedarf besteht. Es sind ja viele Wohnformen zwischen ambulant und stationär denkbar.

Ein großer Vorteil einer Wohngruppe ist der gemeinsame Alltag. Welche weiteren Vorteile haben ambulante Modelle?

Ambulante Modelle sind weitaus flexibler als institutionsgebundene stationäre Modelle. Die Struktur eines ambulanten Modells kann eher von den Angehörigen und bürgerschaftlich Engagierten gebildet werden, sie haben hier mehr Einfluss (z.B. bei den Fragen „Wer trifft die Auswahl der Bewohner?“, „Können die Bewohner hier bis zu ihrem Tod bleiben?“ oder bei Fragen der Finanzierung) als in stationären Einrichtungen. Damit haben sie in ambulanten Modellen mehr Einfluss auf die Betreuungs- und damit auf die Lebensqualität der Bewohner. Eine stationäre Einrichtung dagegen hat eine stärkere Trägerstruktur.

Bei den ambulanten Modellen werden Angehörige und bürgerschaftlich Engagierte mit eingebunden. Denkt man dagegen das Modell der stationären Modelle weiter, kann man hier letztendlich von einer „strukturellen Entpflichtung der Gesellschaft“ sprechen.

Wie sind Ihre Erfahrungen mit Menschen mit Demenz, die vor ihrer Erkrankung alleine gelebt haben – sind sie gut in Wohngruppen zu integrieren?

Die Erfahrungen mit Menschen mit Demenz, die vor Einzug in eine Wohngruppe alleine gelebt haben, sind eher positiv. Weit über 90 Prozent der Menschen mit Demenz sind gruppenfähig.

Wie steht es um die Qualifikation der Pflegekräfte in ambulanten Modellen?

Folgende Strukturen sind in Wohngruppen geplant:

- Angehörige/Bürgerschaftlich Engagierte (Laien)
- Präsenzkkräfte mit hauswirtschaftlicher Ausbildung/Basisqualifikation für Menschen mit Demenz
- Assistenzkräfte/Demenzkräfte (nicht an Pflege orientiert)
- Professionelle Pflegekräfte

Bislang hat das Heimgesetz Fragen im stationären Bereich geregelt. Auf ambulante Modelle trifft dies nicht mehr zu. Wo liegen die Probleme?

Wenn wir einen Blick in die Zukunft werfen, könnte es sein, dass sich die momentanen Strukturen im stationären Bereich ändern oder auflösen werden. Mit Entstehen von mehr ambulanten Modellen benötigen wir jedoch andere Rahmenbedingungen. Hier ist der Gesetzgeber gefragt. Das Heimgesetz kann novelliert werden oder aber andere Richtlinien werden geschaffen. Hier ist Handlungsbedarf.

Welchen guten Rat haben Sie für Gründer von Wohngruppen für Menschen mit Demenz?

Machen Sie unbedingt ein „Schnupperpraktikum“ in den verschiedenen Wohngruppen, sprechen Sie dort mit den Angehörigen und bürgerschaftlich Engagierten! Schauen Sie sich die verschiedenen Modelle vor Ort an, machen Sie dort ermutigende Erfahrungen!

Und Ihre eigene Wohn-Vision im Alter?

Ich möchte später im Alter in einer Wohngruppe leben. Schwerpunkt soll hierbei auf jeden Fall ein mir entsprechender Alltag sein, der gelingend ist, der gemeinschaftlich ist und der ein würdevolles Leben bietet.

Christine Funke, Redaktionsteam

Wissenswertes aus der Sozialpolitik

Demenz-WG's: ESA will neuen Leitfaden entwickeln

Ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz stellen schon lange keinen Einzelfall mehr in der Altenhilfe dar. Immer mehr Initiatoren beschäftigen sich mit dem Aufbau dieser Wohn- und Lebensform im ambulanten Regelsystem. Die Europäische Seniorenakademie (ESA) will nun einen Handlungsleitfaden für Projektinitiatoren entwickeln.

Denn hinsichtlich des Aufbaus und der Umsetzung von Wohngemeinschaften bleiben laut ESA immer noch viele Fragen unbeantwortet: Wie können Individualität und Kontinuität im Zusammenleben verwirklicht werden? Wie kann eine gemeinsame Verantwortung von professionell Pflegenden und Laienpflegern in Wohngemeinschaften aussehen? Wie gestalten sich die finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen?

Mit diesen und ähnlichen Fragen beschäftigt sich die ESA im Rahmen eines Modellprojektes zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung. Ziel ist die konzeptionelle Entwicklung und Umsetzung von ambulant betreuten Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz.

Nähere Informationen bei ESA, Telefon 02561/42 09 70, sekretariat@europaeische-senioren-akademie.de

(Quelle: *Vincentz Newsletter vom 21.06.05*)

Unterhaltspflicht von Kindern für ihre pflegebedürftigen Eltern

Kinder müssen für ihre pflegebedürftigen Eltern nur in beschränktem Maß aufkommen. Der Staat dürfe dabei die Altersvorsorge unterhaltspflichtiger erwachsener Kinder nicht antasten, entschied das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe. (Az.: 1 BvR 1508/96).

Mit der Reduzierung der Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung und Einführung der Riester-Rente habe der Gesetzgeber die Verantwortung jedes Einzelnen hervorgehoben, für seine Alterssicherung rechtzeitig und ausreichend vorzusorgen. Dies müsse bei der Bestimmung des verbleibenden angemessenen Unterhalts Berücksichtigung finden.

Vor dem Verfassungsgericht hatte eine Frau geklagt, deren Mutter die letzten Jahre vor ihrem Tod im Heim gelebt hatte. Die Kosten hatte das Sozialamt übernommen. Nach dem Tod ihrer Mutter war die Klägerin jedoch verurteilt worden, die von der Stadt Bochum ausgelegten Altenheimkosten für ihre Mutter in Höhe von rund 125 000 DM zu übernehmen. Da die Klägerin selbst nur netto rund 1.100 DM verdiente, sollte sie ihren Eigentumsanteil an einem Mehrfamilienhaus beleihen. Nach dem Tod der Tochter wollte die Stadt Zugriff auf die Grundschuld nehmen. Das Landgericht Duisburg hatte dies bestätigt.

Die Auslegung des Landgerichtes widerspreche jedoch dem Willen des Gesetzgebers, so die Karlsruher Richter. Danach sei der Elternunterhalt gegenüber dem Kindesunterhalt nachrangig.

Bereits im Oktober 2002 befasste sich der Bundesgerichtshof in Karlsruhe mit der Frage, inwieweit Kinder für die Pflegekosten ihrer Eltern aufkommen müssen. Es ging damals um die Klage des Landkreises Mainz-Bingen: Der Landkreis hatte für die seit 1990 in einem Altenheim untergebrachten und mittlerweile verstorbenen Eltern des Beklagten insgesamt 85.000 DM Sozialhilfe gezahlt. Der beklagte Sohn war zuvor arbeitslos und seit Mai 1995 Rentner, verfügt aber über 300.000 DM Sparvermögen und ein eigenes Appartement. Der Unterhaltsklage haben die Vorinstanzen überwiegend stattgegeben (AG Bingen - 1 C 641/97 ./ OLG Koblenz - 9 UF 63/99).

Der XII. Zivilsenat des Bundesgerichtshofes sah dies anders: Die Unterhaltsansprüche seien für den Vater insgesamt und für die Mutter teilweise verwirkt. Der beklagte Sohn habe angesichts der verstrichenen Zeit darauf vertrauen können, dass er nicht mehr

uneingeschränkt in Anspruch genommen werde.

(Quelle: Forum Sozialstation,
http://www.forumsozialstation.de/indices/index_ar.htm)

Tipps und Informationen

Demenzkampagne der Deutschen Alzheimer Gesellschaft „Helfen nicht vergessen“ – Händegalerie

Gerne rufen auch wir dazu auf, sich im Rahmen der Demenzkampagne unseres Bundesverbandes an der Mitmachaktion "Händegalerie" zu beteiligen! Hier soll die weltweit größte Händegalerie im Internet entstehen und mit Fotos beschrifteter Hände auf das Thema Demenz hinweisen. Die Aktion läuft noch bis insgesamt 17. Mai 2006, sodass Veranstaltungen und andere Aktionen auch über den diesjährigen Welt Alzheimerstag hinaus zum Sammeln von Fotos genutzt werden können.

Alle näheren Informationen unter
<http://www.helfen-nicht-vergessen.de> .

Welt Alzheimerstag 2005

Eine Bitte an alle Gruppen und sonstige Aktive in Baden-Württemberg: bitte informieren Sie uns über alle geplanten Aktivitäten rund um den diesjährigen Welt Alzheimerstag am 21. September, damit wir die Termine zumindest noch auf unserer Website veröffentlichen können (Infos bitte entweder per E-Mail an info@alzheimer-bw.de oder als Onlinemeldung über unsere Website unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0505/index.php>)!

Ebenso bittet unser Bundesverband, die Deutsche Alzheimer Gesellschaft, um die entsprechenden Infos (info@deutsche-alzheimer.de). Zusätzlich hat der Bundesverband einen Beitrag mit Textbausteinen für

die Öffentlichkeitsarbeit rund um den Welt Alzheimerstag aufgesetzt, der allen Gruppen und Initiativen zur Verfügung steht (gern auch hier über unsere Geschäftsstelle abrufbar!). Zusätzliche Materialien (Poster, Flyer etc.) liegen uns vor und können gern für die regionale Arbeit bei uns angefordert werden.

Entzündungen als Risikofaktor für Demenz

Parodontose, Fieber oder Tuberkulose in früheren Lebensjahren können das Risiko, an Alzheimer zu erkranken, um ein Vierfaches erhöhen. Dieses Ergebnis wurde in einer aktuellen Studie des USC College of Letters, Arts and Science veröffentlicht.

Gemeinsam mit den Wissenschaftlern des Karolinska Instituts in Stockholm werteten die Forscher die Daten einer Zwillingstudie aus, in die 20.000 Zwillingspärchen involviert waren. In 109 Fällen war jeweils einer der Zwillinge an Alzheimer erkrankt, der andere zeigte keine Demenzercheinungen.

Nach eingehenden Untersuchungen der gesundheitlichen Vorgeschichte wurde als Auslöser der Erkrankung eine schlechte Zahngesundheit vermutet. Es besteht die Annahme, dass vor allem Parodontose und entzündungsbedingter Zahnverlust den Zerfall cholinergischer Nervenzellen bewirken und somit zur Abnahme der Hirnleistung beitragen können. Seitens der Wissenschaftler wurde jedoch darauf hingewiesen, von einer guten oralen Gesundheit nicht automatisch auf ein Leben ohne Alzheimererkrankung zu schließen.

Auch frühere Forschungsarbeiten belegen, dass infektiöse Kinderkrankheiten, Grippe, rheumatisches Fieber und Tuberkulose ebenfalls Auswirkungen auf das Lebensalter und mögliche Entwicklungen von Demenzerkrankungen haben.

(Bericht aus der Apothekerzeitung, Quelle:
www.alz.org/preventionconference/pc2005/overview.asp)

Hilfe bei Schlafproblemen

Einfache Maßnahmen fördern die Nachtruhe bei Alzheimer-Patienten.

Patienten mit der Alzheimer-Krankheit leiden häufig unter Schlafstörungen, zum Teil altersbedingt, zum Teil als Folge ihrer Erkrankung. Dies ist auch für die betreuenden Angehörigen häufig ein Problem, nämlich wenn der Patient nachts beginnt, „herumzuwandern“ und dafür tagsüber schläfrig ist. US-Forscher prüften nun, ob einfache Verhaltensänderungen einen positiven Effekt auf den Nachtschlaf haben. Die Ergebnisse ihrer Studie lassen sich leicht in den Alltag umsetzen.

Licht und Bewegung

Die Studie zeigte, dass Patienten, die täglich eine halbe Stunde lang spazieren gingen – gewöhnlich zusammen mit ihrem Betreuer – und die täglich eine Stunde lang vor einer sehr hellen Lichtquelle saßen, nachts besser schliefen. Diese Patienten wachten nachts seltener auf und lagen weniger lange wach als die Erkrankten in der Vergleichsgruppe, die nicht mit Bewegung und Licht behandelt wurden. Auch neigten die Patienten, die sich an die neuen Verhaltensregeln hielten, weniger zu Depressionen und zeigten kürzere Phasen von Schläfrigkeit untertags.

Der Effekt des Lichts wird in der Therapie von bestimmten Formen der Depression schon seit längerem eingesetzt – hier profitieren die Patienten davon, dass sie täglich eine Stunde vor einer Lichtwand sitzen. Die wenigsten Haushalte besitzen allerdings eine derartige Lichtquelle. An sonnigen Tagen ist die Helligkeit des Tageslichts wahrscheinlich ausreichend.

Noch bessere „Schlaf-Tricks“ in Zukunft?

Weitere Studien sollen zeigen, ob die Dauer der Spaziergänge, die Lichtstärke und die Zeit, in der sich der Patient dem Licht aussetzt, für die Behandlung wichtig ist und ob mit kleinen Änderungen dieser einfachen Maßnahmen sogar noch bessere Erfolge erzielt werden können.

(Quelle: www.alois.de)

Nützliches und Wissenswertes im Netz

InfoLine

Das virtuelle Pflegefachlexikon enthält Informationen zu Abrechnungssystemen, Inkontinenz, Ernährung und Verpflegungsmanagement, Desinfektion und Hygiene.

<http://www.vincentz.net/infolines/>

Patientenleitlinien

Patientenleitlinien sind medizinische Informationen, die für Laien verständlich sind und helfen sollen, Krankheiten, Untersuchungs- und Behandlungsmethoden besser zu verstehen.

Die Patientenleitlinien der Universität Witten / Herdecke wurden von einem Team von Ärzten und Gesundheitsfachleuten entwickelt. Die Inhalte sind evidenzbasiert – das heißt anhand von wissenschaftlichen Studien entwickelt – und werden regelmäßig aktualisiert. Die entsprechenden Fachinformationen sind unter www.evidence.de für Mediziner und Gesundheitsfachleute zugänglich.

<http://www.patientenleitlinien.de/Demenz/demenz.html>

Lesetipps und Buchbesprechungen

Demenzwohngruppen einführen

Für ein gutes Leben mit Demenz Wichtigstes Ziel bei der Betreuung und Pflege von Menschen mit Demenz ist es, diesen ein lebenswertes Dasein mit der Krankheit zu ermöglichen. Darüber, wie den Demenzerkrankten mehr Lebensqualität verschafft und ein entspanntes Zusammenleben mit ihnen gestaltet werden kann, gibt es viele neue Erkenntnisse. Es mangelt jedoch am entsprechenden Wissen bei vielen Pflegenden und vor allem an der Umsetzung der theoretischen Kenntnisse in die Praxis. So gebührt den Mitarbeiterinnen von Demenz Support Stuttgart ganz besonderer Dank dafür, dass sie ihr fundiertes Wissen in Form eines praxiserprobten Leitfadens für Alteinrichtungen zur Verfügung stellen.

Es wird davon ausgegangen, dass es vorteilhafter sein kann, demenzkranke Heimbewohner/innen in eigenen Gruppen zu versorgen, also nicht zusammen mit Nicht-Dementen. Demenzwohngruppen umfassen ca. 12 Plätze für Personen mit einer mittleren bis schweren dementiellen Erkrankung. Wesentliche Elemente sind die Anpassung der räumlichen, organisatorischen und sozialen Bedingungen an die individuellen Bedürfnisse der Bewohnerinnen, eine geeignete Tagesstruktur, angemessene Personalausstattung und -qualifikation sowie die Einbindung von Angehörigen in das Alltagsleben der Gruppe.

Im Mittelpunkt steht der Demenzkranke. Bei ihm werden nicht nur die Defizite wahrgenommen, sondern seine Persönlichkeit, Biographie, der allgemeine Gesundheitszustand und schließlich die neurologische Behinderung. Stets wird im Auge behalten, dass der Kranke in Wechselwirkung mit seiner Umwelt steht und letztere entsprechend angepasst werden muss, um ihm zu ermöglichen, kompetent zu handeln.

Die Schrift bietet eine fundierte Entscheidungshilfe für Einrichtungen, ob die Einführung einer Demenzwohngruppe im Einzelfall sinnvoll ist. Fällt die Entscheidung positiv aus, so ist die detaillierte Anleitung in sieben Etappen eine unerlässliche Hilfe, um Fehler zu vermeiden.

Schließlich werden im Band und auf der begleitenden CD Materialien geliefert für die unbedingt notwendige Basisqualifizierung aller Beteiligten sowie zur Prozessbegleitung. Die Arbeitsmittel können großenteils als Vorlagen verwendet werden.

Das Buch ist vor allem für diejenigen geschrieben, die in der stationären Altenhilfe Verantwortung für die Begleitung von Menschen mit Demenz tragen, darüber hinaus auch für Altenpflegeschulen, Fortbildungsinstitute und freie Trainerinnen.

Beate Radzey, Christina Kuhn: Demenzwohngruppen einführen. Ein Praxisleitfaden für die Konzeption, Planung und Umsetzung. Demenz-Support Stuttgart, Juli 2005, € 34,50 (zu bestellen unter <http://www.demenzsupport.de>)



Ernährung Demenzkranker in Heimen

Gerade zwei Jahre ist es her, seit der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK) die Handlungshilfe „Ernährung und Flüssigkeitsversorgung älterer Menschen“ herausbrachte. Grund waren gravierende Qualitätsdefizite bei der Nahrungs- und Flüssigkeitsversorgung in der ambulanten und stationären Pflege. Der MDK hat mit seiner Schrift einen Stein ins Rollen gebracht; denn er rückte die verbreitete Mangelernährung alter Menschen ins öffentliche Bewusstsein. Zahlreiche Verbände, Hochschulen und Unternehmungen haben sich seither dem Thema gewidmet und Arbeitshilfen zur Verbesserung der Situation erarbeitet.

Jüngstes Produkt ist hierbei der von der Deutschen Expertengruppe Dementenbetreuung e.V. (DED) herausgebrachte Band, der sich ausschließlich dem Thema der Nahrungs- und Flüssigkeitsversorgung Demenzkranker widmet. Nach Angaben der DED selbst ist das derzeit verfügbare Expertenwissen um die Versorgung demenzkranker Menschen in der Gruppe versammelt, beim vorliegenden Band haben viele der Experten zusammengearbeitet.

Ein einleitendes Kapitel zur Milieuthherapie weckt Verständnis für die Bedeutung des Lebensumfeldes der Kranken und gibt Hinweise zur Gestaltung der materiellen Umgebung und der organisatorischen Rahmenbedingungen sowie zum therapeutischen Umgang mit Demenzkranken. Weitere Kapitel widmen sich allen Aspekten der Ernährung von Demenzkranken sowie Hygienestandards in Wohnküchen.

Der Band ist inhaltsreich, übersichtlich strukturiert und obendrein mit nützlichen Checklisten versehen. Wir wünschen ihm eine weite Verbreitung und Nutzung in der betrieblichen Praxis, denn die Ernährungssituation trägt maßgeblich zur Lebensqualität im Heim bei.

Mechthild Lärm, Deutsche Expertengruppe Dementenbetreuung e.V. (Hg.): Die Ernährung Demenzkranker in stationären Einrichtungen. Praktische Erfahrungen und Empfeh-

lungen aus der Milieuthherapie. Praxishandbuch. Rieseby 2005, 141 Seiten, 19,50 €
ISBN 3-00-015796-4
Kontakt-E-Mail: info@demenz-ded.de

Dr. Brigitte Bauer-Söllner, Redaktionsteam

Infoservice des Landesverbandes

Gerne unterstützen wir Sie bei Ihren Veranstaltungen und Aktivitäten – bitte beachten Sie hierzu den Infoservice auf unserer Website!

Für Alle, die (noch) keinen Zugang zum Internet haben: alle Gruppen und Initiativen im Land können für ihre regionalen Veranstaltungen unseren *Infostand* (für Mitglieder außer den Versandkosten gratis), unsere *Broschüren „Leben im Anderland“* sowie sonstiges Infomaterial bestellen.

Gern erhalten Sie auch beliebige Mengen unseres *Faltblattes* und unserer *Broschürenlisten* (gegen *Übernahme des Portos*).

Wir sind uns bewusst, dass wir immer mehr auf Webseiten und Downloads verweisen – selbstverständlich versenden wir auf Anfrage unsere eigenen Materialien auch per Post (bitte jeweils mit ausreichend frankiertem Rückumschlag).

TV-Sendungen

Seit geraumer Zeit veröffentlichen wir auf unserer Website die jeweils aktuellen TV-Sendungen unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0001/detail.php?nr=4656> .

Sofern Sie unter der angegebenen Webadresse keine Meldungen finden, gibt es schlicht zu dieser Zeit keine Beiträge zum Thema Demenz.

Es ist uns ein Anliegen, nur die seriösen Beiträge aufzuzeigen – soweit das eben im Vorfeld zu beurteilen ist. Wir können keinerlei inhaltliche Gewähr übernehmen, freuen uns aber über Hinweise und Rückmeldungen zu den jeweiligen Sendungen!

Herzlichen Dank für

... **allgemeine Spenden** – wie zum Beispiel von Hans-Jörg Eckardt, Dr. Oda von Hutten, Elvira und Manfred Kuhnle, Renate Lang, Olga Müller, Dr. Claudia Poppe, Ladia Schnepf, Sibel Tümer, Alexander Streib und Werner Arnold

... **Trauerfallspenden** der Familie Bürkle

... **Sponsoring** der Firma Janssen-Cilag für unser jährliches Angehörigengruppen Forum

... **schriftliche Beiträge** zu unserem Magazin „alzheimer aktuell“, die jeweils namentlich gekennzeichnet sind (zur Nachahmung wärmstens empfohlen...!)

und zu guter Letzt wie immer vielen Dank für

... **aufgestockte Mitgliedsbeiträge** und **großzügig bezahlte Rechnungen!**

Sie sind umgezogen?
Sie haben ein neues
Konto?

Bitte informieren Sie uns
formlos – vielen Dank!

Termine und Veranstaltungen (nach Postleitzahlen-Bereichen geordnet)

Gerne veröffentlichen wir Ihre regionalen Veranstaltungen und Aktivitäten hier – bitte informieren Sie uns (am besten über unser Meldeformular im Internet oder per E-Mail)!

Alle hier genannten Veranstaltungen finden Sie auch auf unserer Website, wo oft noch zusätzliche Informationen aufgeführt sind, die hier aus Platzgründen wegfallen müssen.

Fortbildungen und Veranstaltungen der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg für Betreuungsgruppen und Häusliche Betreuungsdienste

Info: Sabine Hipp (AGBW – Koordination Niedrigschwellige Betreuungsangebote),
Tel. 0711 / 24 84 96-62, E-Mail sabine.hipp@alzheimer-bw.de

Landesweite Fortbildungsveranstaltungen 2005

- 13.10.2005 „Betreuungsgruppen und Häusliche Betreuungsdienste für Demenzkranke (Einführung für neue MitarbeiterInnen)“
- 04.-06.11.05 „Eine Betreuungsgruppe leiten – ein Team von Ehrenamtlichen führen“ (Fortbildungsangebot für Fachkräfte in Betreuungsgruppen)

Regionale Fortbildungen 2005

- 06.12.2005 „Abschied nehmen – wie wir mit Verlusterfahrungen umgehen und sie bewältigen“ (Fortbildung für MitarbeiterInnen in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten in Stuttgart-Mitte, -Ost, -Nord und den Landkreisen Ludwigsburg, Göppingen und Rems-Murr)

Vortragsveranstaltungen der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. für den Großraum Stuttgart (in Kooperation mit der Ev. Gesellschaft Stuttgart)

Alle Veranstaltungen finden jeweils mittwochs von 18 bis 20 Uhr im Seminarzentrum der Barmer Ersatzkasse, Hirschstr. 31, 2. Stock statt (Nähe obere Königstraße, Haltestelle Stadtmitte). Der Eintritt ist frei, eine Voranmeldung ist nicht erforderlich.

- 14.09.2005 **Integratives Hirnleistungstraining und erfolgreiche Kommunikation mit Demenzkranken**
(Prof. Dr. Bernd Fischer, ehem. Leiter der Memory-Klinik in Nordrach-Klausenbach)
- 05.10.2005 **Beschäftigungsangebote für Menschen mit Demenz**
(Sabine Hipp, Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.)
- 09.11.2005 **Medikamentöse und nichtmedikamentöse Behandlungsmöglichkeiten für demenzkranke Menschen** (Rainer Kortus, Chefarzt der gerontopsychiatrischen Abteilung des Zentrums für Psychiatrie in Winnenden)
- 07.12.2005 **Entscheidungen in der letzten Lebensphase – verantwortungsvoller und würdevoller Umgang mit künstlicher Ernährung**
(Petra Vetter, Rechtsanwältin aus Stuttgart)

Landesweite und überregionale Termine

- 14.06.-22.11.05 Weiterbildung für Fachkräfte von Entlastungsangeboten für an Demenz erkrankte Menschen (AG Kath. Sozialstationen, Caritasverband, Kath. Hauspflegewerk – jeweils Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.)
Info: Frau Schnobel, Tel. 0711 / 2633-0, E-Mail: info@caritas-dicvrs.de
- 21.09.2005 8. Internationaler Demenz-Kongress Saar-Lor-Lux
Kooperationsveranstaltung des Demenz-Verein Saarlouis e.V.
Info: Demenz Verein Saarlouis e.V., Tel. 06831 / 48 81-80, E-Mail: info@demenz-saarlouis.de
- 03.12.2005 Mitgliederversammlung der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. –
Einladung erfolgt mit dem nächsten „alzheimer aktuell“

„Aktion Altern in Würde“ / Deutsches Grünes Kreuz in Kooperation mit regionalen Gedächtnis-Ambulanzen und der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.

Alzheimer früh erkennen – Infobus geht auf Herbstournée, **Achtung:** Termine können sich kurzfristig noch ändern – bitte unsere Homepage beachten oder nachschauen unter http://www.altern-in-wuerde.de/web/aiw_inhalte/de/

Info: Organisationsbüro im Deutschen Grünen Kreuz, Tel. 06421 / 29 31 50, E-Mail: ingolf.duerr@kilian.de

- | | | |
|------------|---|--------------------|
| 10.10.2005 | Ulm, Glöcklerstraße auf der Blaubrücke | (10:00 –16:00 Uhr) |
| 11.10.2005 | Tübingen, Holzmarkt | (10:00 –16:00 Uhr) |
| 12.10.2005 | Stuttgart, Büchsenstr. / Ecke Kronprinzenstr. | (10:00 –16:00 Uhr) |
| 14.10.2005 | Mannheim, Marktplatz | (10:00 –16:00 Uhr) |

Memory-Mobil der Alzheimer-Hilfe

Das Memory-Mobil ist ein kostenloser Beratungsservice der Alzheimer-Hilfe, einer Initiative von Eisai und Pfizer zur Früherkennung und Behandlung der Alzheimer-Krankheit. Die Termine in Baden-Württemberg finden in Kooperation mit unserem Landesverband und regionalen Selbsthilfegruppen statt.

Das Mobil tourt durch verschiedene Städte Deutschlands und bietet Angehörigen, Betroffenen und Interessierten die Möglichkeit, sich vor Ort anonym von kompetenten Gesprächspartnern beraten zu lassen. Außerdem können dort Interessierte ihr Gedächtnis durch Ärzte testen lassen.

Info: Hotline der Alzheimer-Hilfe, Tel. 0180 / 33 666 33 (EUR 0,09/Minute) oder unter www.alois.de.

- | | | |
|------------|-------------------------|---------------------|
| 19.10.2005 | Wangen i.A., Marktplatz | (10:00 - 12:00 Uhr) |
| 19.10.2005 | Leutkirch, Postplatz | (14:00 - 16:00 Uhr) |
| 20.10.2005 | Ravensburg, Marienplatz | (10:00 - 16:00 Uhr) |
| 21.10.2005 | Ravensburg, Marienplatz | (10:00 - 18:00 Uhr) |

Regionale Termine

68... DemenzBeratungsstelle Neckarau-Almenhof, Mannheim

Info: DemenzBeratungsstelle Neckarau-Almenhof, Tel. 0621 / 8 32 56 77

22.09.2005 Tanzcafé: "Ich tanze mit Dir in den Herbst hinein ..."

69... Angehörigengruppe am Psychiatrischen Zentrum Nordbaden, Wiesloch

Info: Monika Hanke, Tel. 06222 / 55 26 16, E-Mail: Monika.Hanke@PZN-Wiesloch.de

13.10.2005 Umgang mit problematischen Situationen und Verhaltensweisen
(Diana Korkmaz, Krankenschwester)

10.11.2005 Vorbereitung auf die Heimunterbringung
(Waltraud Boyd, Krankenschwester, Pflegeheimberatung)

08.12.2005 Erfahrungen im vergangenen Jahr, Rückschau und Ausblick
(Gesprächsleitung: Klaus Mathuse, Diplom-Sozialpädagoge)

70... Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Info: Akademie der Diözese Stuttgart-Rottenburg, Tel. 0711 / 16 40-600,
E-Mail info@akademie-rs.de

22.+23.09.05 Dementielle Erkrankungen und Traumaerfahrung
Seminar für Fachkräfte in der Altenpflege – Modul IV

06.+07.10.05 Dementielle Erkrankungen und Traumaerfahrung
Seminar für Fachkräfte in der Altenpflege – Modul V

07.10.2005 „Gut für Leib und Seele – ein sinnlicher Weg in die Welt der Dementen“
Seminar für MitarbeiterInnen der Pflege und Versorgung der stationären Altenhilfe

70... Deutscher Verband für Pflegeberufe (DBfK) LV Baden-Württemberg e.V.

Info: DBfK, Tel. 0711 / 47 50 63, E-Mail bawue@dbfk.de

17.10.2005 - Weiterbildung / Zusatzqualifikation „Gerontopsychiatrie/Demenz“:
31.03.2006 Modul I in 5 Blöcken (Modul II: Herbst 2006 - Frühjahr 2007)
(Ingrid Döring, Fachkraft Gerontopsychiatrie, Lehrerin für Pflegeberufe)

20.10.2005 Fortbildung: „Umgang mit dementiell erkrankten Menschen im Krankenhaus“
(Sylvia Kern, Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. und
Gisela Hinkel, Trainerin für integrative Validation)

71... Diakonie Württemberg, Stuttgart

Info: DW – Altenhilfe, Tel. 0711 / 16 56-365, E-Mail: altenhilfe@diakonie-wuerttemberg.de

14.09.2005 Tagung: „Im Heim daheim“ – Lebensqualität im Pflegeheim heute
und morgen (Galerie der Landesbank Baden-Württemberg, Stuttgart)

71... Zentrum für Psychiatrie Winnenden

Info: Ilona Mohn, Tel. 07195 / 9 00 20 10, E-Mail: i.mohn@zpn.de

- 09.10.2005 „Wenn es am Lebensabend dunkel wird...“
(Vortrag im Rahmen des Welttages der seelischen Gesundheit)
Rainer Kortus, Leiter der Klinik für Alterspsychiatrie und -psychotherapie am
Zentrum für Psychiatrie, Winnenden

71... Gerontopsychiatrische Fachberatung Böblingen (GerBeRa)

(in Kooperation mit regionalen Gruppierungen und Diensten)

Info: Frau Wolf oder Frau Gehring (GerBeRa), Tel. 07031 / 663-1729

- 17.09.2005 „InfoMobil – Fachleute informieren und beraten“ (Weil der Stadt, Marktplatz)
- 19.10.2005 „Wie kann Pflege gelingen?“ (Veranstaltungsreihe „Gewaltig überfordert“)
Ulla Reyle, Sozialgerontologin
- 26.10.2005 „Vorbeugen und Entlasten“ (dto. s.o.)
Anke Buhl, Referentin für Alten- und Pflegepolitik der AWO Schleswig-Holstein
- 09.11.2005 „Grenzsituationen in der häuslichen Pflege“ (s.o.)
Prof. Dr. Eckart Hammer, Ev. Fachhochschule Reutlingen - Ludwigsburg
- 29.11.2005 Treffen für Leiterinnen und Mitarbeiterinnen von Betreuungsgruppen
DRK Kreisverband Böblingen, Leonberg

72... Beratungsstelle für ältere Menschen und deren Angehörige e.V.

in Kooperation mit der Alzheimer-Angehörigen-Gruppe Tübingen e.V. und dem Geriatrischen Zentrum am Universitätsklinikum Tübingen

Info: Alzheimer Angehörigen-Gruppe Tübingen e.V., Tel. 07071 / 2 98 71 26

„Jour fixe“ – Vortragsreihe am Montag:

- 17.10.2005 „Hilfe, mein Gedächtnis lässt nach!“ – Diagnostik von Gedächtnisstörungen
(Dr. med. Elke Richartz-Salzbürger, Geriatr. Zentrum, Gedächtnissprechstunde)
- 14.11.2005 Gedächtnisübungen ohne Leistungsdruck und Überforderung:
Integratives Hirnfunktionstraining (IHT) für demenzkranke Menschen
(Adelheid Schnepf, Beratungsstelle für ältere Menschen u. deren Angehörige e.V.)
- 12.12.2005 Rechtliche Vorsorge in Alter und Krankheit – Betreuung, Vollmacht, Patientenverfügung
(Dipl. Päd. Maritta Engel-Klein, Betreuungsverein Landkreis Tübingen e.V.)

72... Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Reutlingen – Alzheimer Beratungsstelle

Info: DRK – Alzheimer Beratungsstelle, Tel. 07121 / 34 53 97-31,

E-Mail: Alzheimerberatung@DRK-KV-RT.de

- 14.09.2005 "Verschnaufpause für pflegende Angehörige von Demenzkranken"
Vergnügliches Nachmittagstreffen in Reutlingen, AOK
- 18.10.2005 Inga Tönnies liest aus ihrem Buch "Abschied zu Lebzeiten" (Autorenlesung)

72... Vinzenz von Paul gGmbH, Kliniken Landkreis Sigmaringen GmbH

Info und Anmeldung (bis 19.09.2005) unter Tel. 07571 / 7426-43, Fax 07571 / 7426-99

22.09.2005 „Möglichkeiten und Hilfen für Menschen mit Demenz im häuslichen Umfeld – Begegnungstag für Angehörige, Interessierte und Einrichtungen (nachmittags)

73... Sozialstation Abtsgmünd gGmbH in Kooperation mit der AOK Ostalb

Info: Sozialstation Abtsgmünd, Tel. 07366 / 96 33-0, E-Mail sozialstation-abtsgmuend@t-online.de

27.09.2005 Beginn Kursreihe (10 Abende) für pflegende Angehörige:
„Der Schuh im Kühlschrank“ – Alzheimer, ein Buch mit sieben Siegeln?
(Christine Meinhardt, Krankenschwester und Altentherapeutin)

73... Tagespflege des DRK-Kreisverband Aalen e.V.

Info: Barbara Sesselmann, Tel. 07361 / 95 12 30, E-Mail: barbara.sesselmann@drk-aalen.de

20.10.2005 Vortrag: "Früherkennung und zeitige Therapie der Alzheimer Demenz"
(Dr. Christine von Armin, Leiterin der Gedächtnisambulanz Ulm)

74... Angehörigengruppe Schwäbisch Hall

Info: Helmut Marstaller, Tel. 07906 / 84 04 , E-Mail Helmut.Marstaller@t-online.de oder Ernst Walter, Tel. 07950 / 780

05.10.2005 Ausspracheabend für Angehörige

02.11.2005 Beantwortung von Fragen zur Pflegeversicherung (Sr. Siruda Beer, Med. Dienst)

07.12.2005 „Zeit der Stille“ – Einstimmung auf Weihnachten

74... Arbeitskreis Demenz, Schwäbisch Hall

Info: Katholische Sozialstation, Tel. 0791 / 8716 - Diakonie daheim, Tel. 0791 / 9 56 66-15

19.09.2005 "Hilfe, ich verliere meinen Verstand!" – Brücken bauen zur versunkenen Welt
Demenzkranker (Martin Weidenfelder)

21.09.2005 "Erinnerungspflege" (Monika Tischer, Martin Weidenfelder)

27.09.2005 "Mit allen Sinnen die Umwelt erleben" – Möglichkeiten der basalen Stimulation
in der Betreuung demenzkranker Menschen (Monika Rudolf-Heinke)

74... Klinikum am Weissenhof, Klinik für Gerontopsychiatrie und Psychotherapie, Weinsberg (früher „Zentrum für Psychiatrie Weinsberg“)

Informationsabende für Angehörige von Patienten mit Demenz, jeweils mittwochs von
19.00 - 20.30 Uhr (ohne Anmeldung):

28.09.2005 Demenzerkrankungen – Frühsymptome, Diagnose, Verlauf

- 30.11.2005 Behandlungsmöglichkeiten – medikamentöse und psycho-soziotherapeutische Ansätze
- 22.02.2006 Pflege und Pflegeprobleme bei demenzerkrankten Menschen
- 26.04.2006 Demenzerkrankungen – juristische Regelungen

Zielgruppe Ehrenamtliche Helfer:

- 19.10.2005 Die Bedeutung der „Kinästhetischen Vorgehensweise“ bei der Pflege von Menschen mit Demenz
- 22.10.2005 „Demenz – was (t)nun?“ (Ganztagsveranstaltung)
- 09.11.2005 Validation, „Kommunizieren und Wertschätzen“

Fortbildungsveranstaltungen für Pflegefachkräfte (Anmeldung erforderlich!):

Info: Gerlinde Siller, Tel. 07134 / 75-1620, Fax 07134 / 75-1690, E-Mail g.siller@klinikum-weissenhof.de

- 15.09.2005 Die Bedeutung der Sturzprophylaxe bei dementiellen Erkrankungen
- 28.09.2005 Einsatz der Basalen Stimulation bei der Pflege und Sterbebegleitung von Menschen mit Demenz (Ganztagsveranstaltung)
- 06.10.2005 Die Situation der pflegenden Personen
- 12.10.2005 Die Bedeutung der „Kinästhetischen Vorgehensweise“ bei der Pflege von Menschen mit Demenz (Ganztagsveranstaltung)
- 03.11.2005 Gesprächsführung und Kommunikation
- 23.11.2005 Kinästhetik grüßt Bobath – Pflege bei neurologischen Erkrankungen wie Schlaganfall oder Parkinson in Verbindung mit einer dementiellen Veränderung (ganztags)
- 01.12.2005 „Wir wollen ja nur Ihr Bestes...“ – Gewalt in der Pflege von Menschen mit Demenz

75... DemenzZentrum der Enzkreiskliniken

Info: Melanie Rentschler, Tel. 07082/ 4914-0, E-Mail Melanie.Rentschler@enzkreis-kliniken.de

- 19.09.2005 „Alltagssituationen im Umgang mit demenzkranken Menschen mit wenigen Verhaltensmerkmalen entschärfen“ (Dr. Xenia Vosen-Pütz)
- 22.09.2005 Tanzcafé für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen

75... Hohenwart Forum in Kooperation mit dem Diakonischen Werk Baden

Bausteinkurs: Berufsbegleitende Qualifizierung für psychosoziale Arbeit und ehrenamtliche Mitarbeitende (Gesamtpaket: Anmeldung nur zu allen Bausteinen möglich!)

Info: Diakonisches Werk Baden – Referat Altenhilfe, Tel. 0721 / 93 49-283

- | | |
|--------------|---|
| 26.11.2005 | Schnuppertag |
| 15.-18.05.06 | Baustein A (Einführung in Motogeragogik) |
| 16.-19.10.06 | Baustein B (Gesundheit und Bewegung) |
| 12.-15.02.07 | Baustein C (Bewegung, Rhythmik und Musik) |
| 09.-12.07.07 | Baustein D (Bewegung und Entspannung) |

76... Alzheimer Gesellschaft Mittelbaden

Herzenswege zu Demenzkranken – Baden-Badener Fortbildungsreihe für Betreuungsgruppen

Info: DRK-Zentrum Baden-Baden, Tel. 07221 / 9189-0

- | | |
|------------|---|
| 10.09.2005 | Bewegungsübungen und aktivierende Förderung in der Arbeit mit dementen Menschen (Petra Duffner, Sport- und Reha-Pädagogin) |
| 12.11.2005 | Personenzentrierte Pflege und Betreuung für Menschen mit Demenz nach dem best-friends-Modell (Sigrid Hemmer-Geißer, Dipl.-Psych., Max Gander, Soz.päd.) |

76... Diakonisches Werk Baden – Altenhilfe

Info: Gabriele Bender-Heuchert, Tel. 0721 / 93 49-283

- | | |
|--------------|--|
| 17.-19.10.05 | Fortbildung: "Soziale Kompetenz: Gespräche führen mit Menschen, die an Demenz erkrankt sind" (Traudel Theune, Diplompädagogin) |
|--------------|--|

77... Veronikaheim, Bühl

Info: Veronikaheim, Tel. 07223 / 80 84 30, E-Mail: veronikaheim-bühl@t-online.de

- | | |
|------------|--|
| 14.10.2005 | Fachtag für Demenz – Lebensgestaltung in vollstationärem Umfeld
Tagung und Fortbildung mit versch. Referenten |
|------------|--|

78... Arbeitskreis Demenz im Landratsamt/Gesundheitsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

Die Veranstaltungen finden in Kooperation mit diversen Partnern an unterschiedlichen Orten statt – bitte nachfragen bei *Regina Büntjen, Tel. 07721 / 913-7193, E-Mail: r.buentjen@lrasbk.de*

- | | |
|----------------------------|--|
| 20.09.2005 +
19.10.2005 | „Pflegeversicherung und Pflegeleistungsergänzungsgesetz –
Leistungen für Menschen mit einer Demenzerkrankung
(Andreas Derbogen, Medizinischer Dienst der Kassen) |
|----------------------------|--|

- 26.09.2005 Filmvorführung:
„Iris“ – das Schicksal der an Alzheimer erkrankten Schriftstellerin Iris Murdoch
- 05.10.2005 „Umgang mit Menschen, die an einer Demenz erkrankt sind“
(Dr. Peter Graf zu Dohna, Chefarzt i.R.)
- 10.10.2005 Beginn der Fortbildungsreihe (8 Abende): "Häusliche Krankenpflege –
Schwerpunkt Demenz" (Martina Wiemer, Sozialwirtin)
- 12./21./24.10.05 „Demenz, da kann man nix machen !!! – oder ???“
23./28.11.05 (Dr. Eckard Britsch, Chefarzt der Klinik für Geriatrische Rehabilitation, VS)
- 26.10.2005 „Betreuungsrecht, Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung“
(Thomas Seitz, Vormundschaftsrichter, Amtsgericht VS)
- 02.11.2005 „Umgang mit verwirrten Menschen“ (Werner Leuthner, Angehöriger)
- 11.11.2005 "Hilfe, die Herdplatte glüht!" – Technische Hilfen für Demenzkranke
(Margot Bader, Arbeiterwohlfahrt KV Schwarzwald-Baar e.V.)
- 08.12.2005 „Psychische Gesundheit im Alter“
(Dr. Walter Hewer, Chefarzt Gerontopsychiatrie, Vinzenz v. Paul Hospital,
Rottweil)

78... Geriatrischer Arbeitskreis am Kreiskrankenhaus Tuttlingen

Im Rahmen des monatlich (jeden 2. Dienstag) stattfindenden Informations- und Gesprächsangebots für Angehörige von Alzheimer-Patienten und Patienten mit vergleichbaren Hirnleistungsstörungen:

Info: Frau Kropp, Tel. 07461 / 97 13 34 oder Herrn Dr. Feiner, Tel. 07461 / 2518 od. 13518

- 13.09.2005 Demenzangebote in den Tuttlinger Pflegeheimen (NN)
- 11.10.2005 „Älter werden und Gesundbleiben“ (Geriatrieteam / NN)
- 08.11.2005 Palliativmedizin – was bedeutet das? (Dr. C. Seiterich-Stegmann)
- 13.12.2005 Adventlicher Jahresausklang (Geriatrieteam)

79... Freiburger Veranstaltungskalender Gerontopsychiatrie

Info: Seniorenbüro Stadt Freiburg, Tel. 0761 / 201-3034, E-Mail: seniorenbuero@stadt.freiburg.de

- 10.10.2005 - Berufsbegleitende Weiterbildung: "Pflege von psychisch veränderten alten
23.03.2007 Menschen" (Caritas-Akademie Freiburg)
- 10.10.2005 - "Woche für seelische Gesundheit"
15.10.2005
- 12.10.2005 "Sterbende begleiten"
- 10.11.2005 "Verantwortung in der Betreuung" (Frau Bachmann, RichterIn)